

Amba und Bhisma
Eine Geschichte von unglaublicher Sogwirkung



Laksmi Pamuntjak: Alle Farben Rot
Aus dem Indonesischen von Martina Heinschke
Ullstein 2015 • 672 Seiten • 24,00 • 978-3-550-08086-9



Dieser neue Roman aus Indonesien ist eine vielschichtige Saga auf verschiedenen Zeitebenen. Auf Seite 491 lesen wir: „Hatte nicht fast jeder in Indonesien eine traurige Geschichte zu erzählen?“ Wir sind hier im Jahr 2006 auf der Molukkeninsel Buru, wo jahrelang Regimegegner in Straflagern hausten. Inhaftiert wurden sie nach den Ereignissen vom 30. September 1965, die auch Ursache waren für diese vielen traurigen Geschichten. Sie sind auch hierzulande wahrgenommen und in Reiseführern vermerkt worden:

Ein kommunistischer Umsturzversuch wird niedergeschlagen – auf manchen Inseln finden bis zu 4% der Bevölkerung den Tod. Bei Beurteilung dieser grausamen Vorgänge sollte man aber berücksichtigen, dass nicht ausschließlich Kommunisten verfolgt wurden – Gottesverächter hat man gejagt, und als solche sind auch Chinesen betrachtet worden. (H. W. Dippe: Indonesien. Inselwelt zwischen Asien und Australien. 1980. S. 7)

Das ist nur ein Teil der Wahrheit. Letztlich wurde Präsident Sukarno entmacht, Suharto kam an die Macht und ließ Tausende von Regimegegnern, die den Massakern entkommen waren, inhaftieren. Vor diesem Hintergrund spielt die zentrale Handlung des Romans, die Geschichte der jungen Amba, die sich in den attraktiven Arzt Bhisma verliebt, obwohl sie von ihren Eltern bereits dem jungen (auch nicht üblen, aber allzu braven) Salwa versprochen ist. Wer ein wenig mehr als üblich in der Weltliteratur bewandert ist, erinnert sich an das indische Nationalepos *Mahabharata*. Laksmi Pamuntjak stellt daraus die Geschichte der Amba ihrem Roman in einem Prolog voraus. Kurz gefasst: Die schöne Amba war mit König Salwa verlobt. Kurz vor der Hochzeit wird sie von dem „unvergleichlichen Krieger Bhisma“ entführt. Salwa schickt ein Heer, um sie zurückzuerobern. Hunderte sterben in der Schlacht.



Bhisma will Amba frei geben, doch Salwa will sie nun nicht mehr haben. Und Bhisma verschmäht sie nun auch. Indonesische Eltern, so die Autorin, vermeiden tunlichst, diese Vornamen ihren Kindern zu geben. Aber in diesem Roman ist es nun doch geschehen. Und die Geschichte kann neu erzählt werden.

Dies geschieht im umfangreichen Buch 2 des Romans (S. 97–399). Wie Amba im Epos ist auch unsere Heldin eine starke Frau. Ausführlich und spannend wird ihre Kindheit und Jugend erzählt; wir sind nun in den Jahren 1956 – 1965. Wir erfahren dabei einiges über das Leben auf Java in dieser Zeit. Ambas Mutter will, dass sie eine brave Ehefrau wird. Ihr Vater aber unterstützt die eigenwilligen Pläne seiner Tochter. Ihm ist zu verdanken, dass sie Anglistik studieren darf und nicht gleich die Ehe mit Salwa eingehen muss. Der Vater erzählt ihr auch die alten Geschichten.

Amba hatte ein Faible für alle Geschichten aus dem Mahabharata, einschließlich der über Amba, Salwa und Bhisma, obgleich es da einige Teile gab, die ihr überhaupt nicht gefielen. Sprachen diese Geschichten nicht immer über eine Zeit, in der das Leben einer Frau kaum zählte, oftmals weniger wert war als das eines Tieres? Dieses große Buch zeichnete Prinzessin Amba als ein Monster – als sei sie die erste Dämonin der Menschheitsgeschichte. (S. 159)

So will natürlich die Heldin des Romans nicht werden. Sie will sich für die junge indonesische Gesellschaft engagieren. Darum nimmt sie noch während des Studiums eine Stelle in dem kleinen Krankenhaus in der Provinzstadt Kediri an. Sie soll dort für einen Arzt englische Medizintexte ins Indonesische übersetzen. Dieser Arzt heißt Bhisma... Eine *amour fou* nimmt ihren Lauf. Bhisma erzählt Amba auch seine Lebensgeschichte, in der auch die koloniale Vergangenheit Indonesiens zur Sprache kommt. Gleichzeitig erfahren wir von den wachsenden Unruhen im Land, wir sind nun im Jahr 1965. Amba kehrt mit Bhisma in die Universitätsstadt Yogya zurück. Schon jetzt verschwinden Studentenführer und Intellektuelle oder werden ermordet. Bei einer Trauerfeier für einen Ermordeten, zu der Hunderte von Menschen kommen, stürmt die Polizei das Gebäude. Amba wird von Bhisma getrennt, und von da an ist er verschwunden. Amba gelingt es zu entkommen. Sie ist nun allein. Sie erwartet ein Kind und traut sich deswegen nicht, zu ihren Eltern zurückzukehren. Sie heiratet einen Europäer, geht mit ihm nach Djakarta und arbeitet dort als Übersetzerin (was man aber nur nebenbei erfährt).

Was ich hier so nüchtern zusammenfasse, wird ungeheuer packend erzählt. Immer wieder wird an das *Mahabharata* erinnert, auch moderne Autoren werden zitiert. Bhisma gehört zu den Inhaftierten und landet schließlich auf der Sträflingsinsel Buru, was Amba aber erst Jahre später erfährt. Auch seine Briefe kommen nicht an, erst dreißig Jahre später, ihr Geliebter ist längst tot, kann Amba sie lesen. Bhisma, der in der DDR Medizin studiert hat, zitiert zwei Zeilen eines Brecht-Gedichts (S. 594):

*Ich habe dich nie so geliebt, ma sœur,
Als wie ich fortging von dir in jenem Abendrot.*

An dieser und vielen anderen Seiten spielt die Farbe Rot eine wichtige Rolle. An einer Stelle werden zahlreiche Verletzte in das Krankenhaus eingeliefert:



Sie trat zur Tür und sah Leute atemlos vorbeieilen, Bahren mit blutüberströmten Verletzten und Spuren wie nasse rote Fäden, die auf dem Fußboden klebten. Noch nie zuvor hatte sie so viel Rot gesehen, nicht das Rot aus einem Farbkasten oder von Zuckerspeisen, sondern bedrohliche schwindende Lebenskraft. (S. 260)

Rot sind natürlich die Kommunisten, aber auch die Liebe oder der Schweinedämon *Babi Ngepet*, der auf Buru sein Unwesen treibt. (S. 463) Der Leser taucht tief ein in die indonesische Welt: ein magischer Krieger taucht auf, ein weiser Mann, der seine Hilfe anbietet, die muslimischen Gebräuche und vieles mehr. Nicht zuletzt auch die kulinarischen Köstlichkeiten. Ambas Großmutter war Köchin im königlichen Palast von Surakarta, ihre Weisheiten werden in der Familie bewahrt: „Kochen ist keine bloße Fertigkeit, sondern erfordert genaue Kenntnis der Gesetze der Natur.“ „Beim Kochen ist es nicht anders als in einer Ehe: Lerne zu warten, und tauche die Hände niemals in trübes Wasser.“ (S. 157)

Aber zurück zur zentralen Handlung, zur Liebesgeschichte von Amba und Bhisma. Sie hat eine Rahmenhandlung, die, wie schon gesagt, im Jahr 2006 spielt. Amba ist auf Buru, um zu erfahren, was aus Bhisma geworden ist. Sie ist nun eine immer noch schöne Frau in den Sechzigern. Begleitet wird sie von einem jungen Mann namens Samuel, der sich höchst seltsam verhält. Sie findet Bhismas Grab, das ihr aber von einer anderen Frau streitig gemacht wird. Nun kommt erst die lange Rückblende, die Geschichte der *amour fou*. Im zweiten Teil der Rahmenhandlung (S. 639ff.) erfahren wir, was wirklich auf Buru geschehen ist. Auch die Massaker unter Christen und Muslimen auf den Molukken (1999 – 2002) kommen zur Sprache. Und dann folgt noch ein Kapitel, in dem von Ambas Tochter Srikandi erzählt wird. Sie ist Künstlerin, auf ihren Bildern dominiert die Farbe Rot. „Ich habe mich nie vor Rot gefürchtet“, sagt sie zu einem Betrachter ihrer Bilder. „Und dass die Farbe Rot in diesem doch vielfältigen Werk Ihnen ins Auge springt, zeigt ihre Kraft. [...] Und das habe ich meiner Mutter zu verdanken. Sie hat mir alles nahegebracht und mir gezeigt, dass ich mich nicht zu fürchten brauche, sei es vor einer Farbe oder etwas anderem.“ (S. 663) Am Ende werden Srikandi und Samuel ein Liebespaar.

Das erscheint mir ein bisschen angehängt. Ich bin mir nicht sicher, ob da nicht bei der deutschen Ausgabe des Romans ein Fehler unterlaufen ist. Im Impressum ist zu lesen, man habe zusätzlich „Passagen aus der englischen Fassung des Romans“ aufgenommen (*The Question of Red*. 2013). Aber das kann ich nicht überprüfen. Wie auch immer: Die Qualität des Romans wird dadurch kaum geschmälert. Er hatte auf mich eine unglaubliche Sogwirkung. Jedem Leser wird es so ergehen. Es stimmt, was die Autorin in einem Interview (Die Tageszeitung vom 19./20. Sept. 2015, S. 12) gesagt hat: „Die alten Epen führen grundlegende Lebenssituationen vor, menschliche Charaktere mit prototypischen Eigenschaften, Gut und Böse. Es sind Geschichten, die sich letztlich immer wiederholen und die man immer wieder neu erzählen kann.“ Das ist ihr auf faszinierende Weise gelungen.

PS. Der Ullstein Verlag hat zu diesem Roman einen schönen Sonderprospekt herausgegeben. Hier erfährt man einiges über die Geschichte Indonesiens, über die Hintergründe des Romans und über die Autorin, die sich in Indonesien bereits einen Namen als Journalistin, Essayistin und Lyrikerin gemacht hat.